

# General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg  
Amtsgericht und versch. Gemeinden



**Erheint wöchentlich dreimal:** Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
**Bezugspreis:** Vierteljährlich für Abholer 3 M., durch Boten in Remberg 4 M., in Heiden, Rotta, Lubitz, Kieritz, Gommio und Gabis 5 M. und durch die Post 6 M.

**Anzeigenpreis:** Die Einzelblatte Kopfszelle oder deren Raum 5 Pf., die Einzelblatte Restzeile: 3 Pf. Beilagen: 5 Pf. für das Hundert, ausschließlich Postgebühr. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

**Bezugspreis:** Monatlich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark.

**Anzeigen:** Beil.-Blatt 15, Restzeile 40 Pfennig

Nr. 136

Remberg, Donnerstag, den 17. November 1927

29. Jahrg

## Aus der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 16. November 1927.

**\* Totenblumen.** Kräftig ist der Volksglaube, daß die Seelen abgestorbener Menschen in Blumen und Pflanzen fortleben. Aus ihm entspringt die Sitte von selber der Brauch, die Seelen mit Blumen zu bepflanzen als ein Zeichen fortwährender Sorglichkeit des Lebenden für den Toten, als ein Symbol, daß wir den Verstorbenen nicht vergessen wollen, sondern sein Gedächtnis immer erneuern, wie sich die Blumen und Blätter erneuern. Juppriß und Tages hat die Tränendrüsen unserer Freundschaft, und ihr süßes Lieb poßt zur Stimmung der Seele. Auch der Wachsbaum, Efeu und das Eingrün gehören ihrem immergrünen Kranz wegen zu den trauernden Sinnbildern der Friedhöfe. Efeu wurde schon bei den Griechen an die Grabhügel gepflanzt. In alter Zeit galt die rote und weiße Nelke als Grabblume, und in vielen Gegenden nannte man den Friedhof geradezu „Nelkengarten“. Auch die weiße Lilie auf Kindergräbern und den Grabstätten von Jungfrauen ist noch heute ein passender Grabgummi für den Sommer. Eine malte Totenblume ist der Rosenmarin. Von ihr sagt das Volkslied: Rosenmarin-Frühe legte man den Toten ans Haupt, Rosenmarin-Strengel tragen die Leidtragenden, den Rosenmarin-Strand pflanzte man an das Kopfe des Grabes. Eine Totenblume ist auch die rotgelbe Ringelblume (coccinea); in vielen Gegenden unserer Mitteldeutschens Himml werden die Totenkränze im Herbst mit Ringelblumen durchflochten. Man hält sich, sie in den Gärten zu pflanzen, weil sie auf dem „Gottesacker“ gedeihen. **Hd.**

**Alta.** (Graf zu Solms-Alta schwer verunglückt.) Herr Graf zu Solms war am vergangenen Sonntag in Hohenprießnitz zur Jagd. Auf der Heimfahrt geriet der Kutscher vom Wege ab und der Wagen kippte in den Graben wobei der Graf unter den Wagen zu liegen kam. Während der Kutscher mit leichten Handhabschürungen davon kam, erlitt Graf zu Solms schwere innere Verletzungen, so daß er in den Wagen gehoben werden mußte. Einige Rippenbrüche, Leber- und Nierenverletzungen werden ihm wohl längere Zeit ans Krankenbett stellen.

**Feindlich (tragischer Tod.)** Von einem tragischen Geschehnis wurde die Familie Duchmann, hier, betroffen. Inmitten der Vorbereitungen für die Hochzeitfeier einer Tochter, die Sonntag stattfinden sollte, erlitt Herr Duchmann morgens einen Schlaganfall, der seinen baldigen Tod zur Folge hatte. An Stelle der Hochzeit fand nun am Sonnabend eine Beerdigung statt.

**Defrau.** 12. Nov. Als in der vergangenen Nacht das mit 30 Personen besetzte Boot aus Hirschowitz vom Ufer des Hirtas Sarowitz zurückkehrte, überfuhr es den Wälderschlößchenbesitzer Kaufmann Sohle aus Drantenbauern mitten

in der Stadt und tötete ihn. Sohle hatte im Schatten auf der Straße gestanden und war von dem Gasfeuer nicht bemerkt worden.

**Achterleben.** (Materm Treibrett) Die Unfälle, auf den fahrenden Jagd zu springen, brachte einen Stoffreisenden aus Halberstadt dicht an des Grabes Rand. Auf der Nachbarkation Nachtstift hatte er gerade sein Fahrrad am Packwagen abgeben, als der Jagd sich schon in Bewegung setzte. Trotz der Warnungsrufe sprang er auf, richtete jedoch wieder ab. Mit Händen und Beinen konnte der Reichsfürst sich am Treibrett festhalten und wurde mitgeschleift. Reisende, die den Unfall bemerkten, zogen die Notleine und brachten dadurch den Jagd zum Stehen. Der ausgestandene Schrecken und die vielen Hautabrisse wurden ihm eine Lehre sein.

**Gerröde.** (Das Pferd im Schaufenster.) Auf der Gerrostraße geriet ein Einpferder stark ins Rollen, wobei beim Bremsvorgang die Räder rutschten. Der Führer wurde vom Wagen geschleudert und erlitt Kopfverletzungen. Das Pferd aber rannte direkt in das Schaufenster eines Möbelgeschäftes und verlor sich so schwer, daß es getötet werden mußte. In seiner Todesangst hat es vorher fast noch die gesamte Einrichtung des Ladens zertrümmert. — Auch in Thale ereignete sich ein ganz ähnlicher Fall.

**Wähmed.** 12. Nov. Hundert Mark in die Wiege gelegt. Hier wurde einer Familie ein kleines Mädchen geboren. Wie erstaunten die Eltern, als gleich nach der Anmeldung auf dem Standesamt ein Abgehender der hiesigen Sparkasse kam und der Kleinen ein Sparlohnbuch mit hundert Mark in die Wiege legte. Die Kleine hatte nämlich das Glück gehabt, die Einwohnerzahl 15000 voll zu machen.

**Gera.** 12. Nov. Ein Zwölfjähriger „reguliert“ sein Glück. Ein noch nicht zwölf Jahre alter Junge, der seine paar Geoschen ohne Erfolg einem Bajazzo-Spielapparat geopfert hatte, beschaffte sich einen Magnetten und regulierte mit diesem den Lauf der herabfallenden Kugel, so daß diese unbedingt dem Bajazzo in den Hut fiel. Auf diese Weise gelang es ihm mehrmals mit Hilfe eines einzigen Geoschens den ganzen Apparat zu leeren, bis die Besucher sich auf die Lauer legten und das erschütterliche Nachsehen abholten.

**Meerane.** 1. S. 9. November. Hier hat sich ein seltsamer Fall von Scheintod ereignet. Die 76jährige Witwe Henriette Heber war gestorben und die Todesanzeige mit dem festgelegten Tag der Beerdigung angegeben worden. Als am Beerdigungstag die Leichenträger in die Stube der Toten eintrat, kam die Gheister ihr freundlich lächelnd entgegen. Die totgeglaubte Frau war von Sclatkrampf befallen gewesen. Die Frau starb dann 14 Stunden später tatsächlich.

**Penitz.** (Der Viehhaber in der Wächstammer.) Bei einer hiesigen Familie nahm in der letzten Zeit der Verbrauch

der Speisen überhand. Als die Angelegenheit immer geheimnisvoller wurde, erstattete das Familienoberhaupt, das schon seit längerer Zeit das Dienstmädchen in Verdacht hatte, gegen dieses Anzeige. Bei einer nun plötzlich durch Polizeibeamte vorgenommenen Revision mittels Aufbrechen der Tür der Wächstammer fand man darin den Viehhaber des Dienstmädchens, der umgefallen seit sechs Wochen in Haft genommen. Dresden, 14. Nov. (Der Einzelhandel will verkaufen. . . nicht verkaufen!) Die Sächsischen Einzelhandels-Gemeinschaft sieht sich zu der folgenden Bekanntmachung veranlaßt: Zu Beginn der Herbst- und Wintermonate wiederholen sich regelmäßig im Einzelhandel die Beobachtungen, daß die verschiedensten Vereine für ihre Veranstaltungen Waren aller Art zu Verlosungen oder zur Verteilung unentgeltlich zu erhalten wünschen. Der Einzelhandel muss bestrebt sein, seine Preise so niedrig wie möglich zu halten. Dazu ist erforderlich, daß auch seine Geschäftspfeile keine unwichtigen Belastungen erfahren. Infolgedessen muss dringend gebeten werden, daß von dritter Seite keine Anforderungen an den Einzelhandel gestellt werden, die dieser beim besten Willen nicht erfüllen kann.

## Defestliche Stadtverordnetenversammlung am 11. November 1927.

Schluss.  
6. Ausbau von Niemiß und Oppin zu Sommerfrischen. Der Magistrat macht den Vorschlag, die beiden Forsthäuser aufzubauen, damit diese als Sommerfrischen verwendet werden können. Das Bestreben des Magistrats geht dahin, für Remberg als Sommerfrische Propaganda zu treiben, da es nicht möglich ist, Badestriebe infolge der Bahnerverbindungen hierher zu bringen. Jedoch fehlen geeignete Wohnungen. Für Oppin sei ja schon ein Ausbau geplant gewesen, der infolge der Inflation unterblieben ist. Die Aufwendungen, die die Stadt jetzt zu machen hätte, würden sich durch erhöhte Pachtpfeilmengen verringern. Der Magistrat bittet um die grundsätzliche Zustimmung, daß er die Vorarbeiten für dieses Projekt unternimmt. Stv. Raat und Audley bitten wegen der schlechten Finanzlage der Stadt, die ganze Frage bis zum nächsten Jahre zu vertagen. Bürgermeister Dieke bittet, die Angelegenheit nicht zu vertagen, sondern dem Magistrat die Zustimmung zu geben. Es sei kein Beschluss, mit dem Bau zu beginnen, sondern der Magistrat will nur die grundsätzliche Zustimmung haben, das Projekt auszuarbeiten. Nach Kenntnisnahme der Kostenübersicht kann die Beauftragung immer noch vertagen. Stv. Wärtner bittet, die Vorlage noch mindestens 10 Jahre zurückzustellen, da jetzt kein Geld da ist. Auf Vorschlag des Stv. Ludwig erklärt sich die Versammlung mit der Ausarbeitung eines Vorschlages einverstanden. Fortsetzung auf der 4. Seite.

Führende Krankenversicherung hat ihre

## Inkassostelle

zu vergeben. Arbeitskräftige Persönlichkeiten mit gutem Ruf werden um Einreichung ihrer Bewerbung gebeten.

## „Leipziger Fürsorge“

Verf.-Anstalt für Beamte und freie Berufe  
Bez.-Dir. Halle a. S., Marktplatz 22

## Herta-Briketts

billigst ab Werk Bergwitz. 78 Pf. per Zentner

**Gute Qualität**

Anfuhr wird übernommen.

Vertrieb der Bergwitzer Braunkohle

Wittenberg, Collegienstraße 78

Telefon 659 und 99

Frisches  
**Kind- und Kalbfleisch**  
frische Stecke  
sowie frische Leber  
empfiehlt **Ewald Ballmann**

Frisch eingetroffen:  
**ff. Bücklinge Bratheringe**  
Hering in Gelee  
Frische Salzheringe  
(Trade-Mark, das Bette vom Fleßen)  
Zitronen, Zwiebeln  
selbst eingemachten Sauerkohl  
Ernst Säume

**Rohrstühle**  
werden sauber repariert bei  
Frida Becker, Wittenbergerstr. 37

**Junge Färsen**  
zu verkaufen  
Grubel, Lubast

**3 Läufer Schweine**  
und 5 Ferkel  
zu verkaufen **Gommio Nr. 6**

## Täglich frisch!



das Beste



Noch am Abend  
eines jeden Tages  
gelangt die riesige Pro-  
duktion der Rama-Werke  
zum Versand. Und die  
Qualität, der gute Ruf,  
den sich Rama erworben  
hat, sorgen dafür, daß sie  
bei Ihrem Kaufmann  
nicht „den Laden hütet“!

**Rama**  
MARGARINE  
butterfein  
½ lb nur 50 Pf.

Beim Einkauf  
„Die Rama Post vom kleinen Coos“ oder „Die Rama Post vom lustigen Topp“

# Politische Rundschau.

Die politische Debatte in Deutschland und auch im Ausland wurde in den letzten Tagen von dem Reparationsproblem beherzigt, das durch die Veröffentlichung des Gilbert-Memorandum aus der deutschen Antwort wieder aufgetaucht worden ist. Auffallen dürfte wurde in Amerika und England die Kritik des Reparationsagenten mit einander behandelt als die deutschen Gegenargumente. Man verleihe sich darauf, daß die deutsche Regierung zu verständlich sei und ihre Reparationsverpflichtungen außer acht lasse. Die Folge davon ist, daß für die nächste Zeit die deutschen Anleiheausichten in Amerika recht gering sind.

Die wird jedoch der Band für Deutschland kaum in besonderer Maße fühlbar werden, denn die Reichsregierung ist selbst entschlossen, mit äußerster Strenge den Anleihemarkt zu kontrollieren und nur solche Kredite zu genehmigen, die unumgänglich notwendig sind und vor allen Dingen produktiv sind. Auch in der sonstigen deutschen Verwaltung wird man bald eine scharfe Durchsicht der Sparmaßnahmen erwarten müssen. Wiewohl sich in Deutschland das Memorandum Pariser Gilberts aufgenommen worden, als wollte er auf den Einheitsakt hinarbeiten. Gegen diese Absicht hat sich jedoch Banez bereits zur Wehr gesetzt, indem es durch seinen Finanzminister im Hinblick auf die Bedeutung der Länder bekräftigt ist. Dr. Schmalz hat hierüber ausgeführt, daß die Länder die Kulturträger des Reiches seien und ohne einen kulturellen Hochstand keine genügende Produktion im Lande erzielt werden könne, daß also ein Abbau der Eigenständigkeit den wirtschaftlichen Wiederaufstieg verhindere.

Das Problem von Deutschlands Leistungsfähigkeit hängt im wesentlichen davon ab, ob es uns gelingt, unsere Ansätze zu steigern und die Einfuhr einzuschränken, denn der ganze Reparationsplan ist im Grunde genommen darauf aufgebaut, daß die Zahlungen möglichst durch die deutschen Ausführerleistungen gedeckt werden sollen. Dieses Problem hat der Reparationsagent auch seinerseits bereits angeschnitten, indem er darauf hinwies, daß die Länder, die Deutschlands Ausführerleistungen hemmen, selbst die Folgen für eine verminderte Leistungsfähigkeit Deutschlands zu tragen hätten. Auch Dr. Schmalz hat in seinem Antwortschreiben darauf hingewiesen und betont, daß Deutschland bisher oftmals vergeblich gegen die Zollpressen fremder Länder angeknüpft habe. Deutschlands Interesse ist also hauptsächlich darauf konzentriert, daß zwischen den einzelnen Ländern ein ungehindertes Waren- und Kapitalverkehr stattfinden kann. Die dem Zweck dienende auch die Genfer Konferenz zur Beseitigung der Ein- und Ausfuhrbeschränkungen, die mehrere Wochen lang und jetzt zum Abschluß gekommen ist. Auf dieser Konferenz haben die deutschen Vertreter sich in derbest energiegeladener Weise für den Abschluß der Zollstrafen eingesetzt, und es kann als ein Erfolg verurteilt werden, daß 19 Staaten das Abkommen unterschrieben und somit, wenn das Abkommen im Jahre 1929 in Kraft tritt, eine wesentliche Erleichterung des Weltverkehrs einleiten dürfte.

Der nun schon fast sonnen Zeit währende Weltkrieg zwischen Deutschland und Polen ist seit seinem Ende zu geführt und ein Sonderfrieden abgeschlossen worden. Nachdem es Dr. Stresemann einestrich in Genf verurteilt war, die Niederlagenstrasse zu regeln, ist jetzt durch den Vertrag das größte Hindernis für den Wiederaufbau eines Handelsverkehrs wegefallen. Die Forderungen, die Polen jedoch bisher nach aufstellte und die besonders in bezug auf die Anleihe für Deutschland unannehmbar sind, zeigen, daß Polen sich hemmt, jeden in irgendwelchen wirtschaftlichen Vorteil heranzuziehen. Der selbst den Polen seine Zollstrafe abgeschafft hat und die amerikanischen Geldgeber darauf hinwies, daß Polen jetzt endlich mit seinen Nachbarn verträgliche Beziehungen herbeiführen, werden die polnischen Vertreter unter ihrem Herrn Druck handeln, der für Deutschland nur günstig sein kann.

In Moskau und in Denmarck hat man in den letzten Tagen die Gefahr eines Weltkrieges, die eintritt, die Gefahr des kommunistischen Revolutionismus mit großen Reden und Reden zu besprechen. Immer wieder kam in den Worten der kommunistischen Führer die Idee der Weltrevolution zur Geltung. Wenn man aber auch in Betracht zieht, daß sich das kommunistische in den verschiedenen Ländern behaupten konnte und auch für die nächste Zukunft noch eine

bestehende Tatsache sein wird, so werden doch die Fährnisse der Revolution in der Sowjetunion nicht als ein elementares Risiko auf die Weltwirtschaft die jetzt in dem kleinen Kreise den die Partei umschließt, herabfallen. Wohl wurden Trost und Eintracht bei den Festersammlungen niedergelassen, auch konnte ihre im geheimen hergestellte Propaganda nicht zur Wirkung kommen, aber dennoch ist die Unmöglichkeit in Russland ein Element, das geeignet ist, die Wirtschaftsfähigkeit der Union über kurz oder lang zu zermürden.

## Wirtschaftsumschau.

### Unbefriedigende Geldmarktverhältnisse. — Deutschlands Kredit in Ausland. — Abgang des Kapitalverkehrs aus Maschinenindustrie. — Zollmann. — Wann die Landwirtschaft die Rentenbankstilfgen?

Die deutsche Wirtschaftslage ist noch weiterhin beherzigt von der Sorge über die künftige Gestaltung des deutschen Geld- und Kapitalmarktes. Während der Beschäftigungsgrad fast allgemein noch durchaus befriedigend ist, zeigen die Geldmarktverhältnisse noch unverändert ein weniger erfreuliches Bild. Die Anspannung am Geldmarkt war derartig, daß man schon den Gedanken einer weiteren Diskontierung ermaß. Auch den neuesten Anweis der Reichsbank hat sich aber glücklicherweise eine gewisse Erleichterung ergeben. Der Potentiaufschlag ist zurückgegangen und die Defangereiere hat sich vermindert. Auch der Posten Wechsel und Schecks hat eine wesentliche Abnahme aufzuweisen. Allerdings erklärt sich die Verringerung des Wechselbetrages aus der Übertragung von Wechseln an die Goldstellenbank zur vorübergehenden Anlage des ihr provisorisch überlassenen Geldes der letzten Anteile der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt. Immerhin zeigt die Gestaltung des letzten Reichsbankausweises, daß man bestrebt ist, eine erneute Diskontierung zu vermeiden.

Die Versorgung der deutschen Wirtschaft mit dem nötigen Geld wird aber trotzdem ein schweres Problem für die nächste Zeit bieten. Die Bestimmungen, die man anlässlich der Diskussion über die Aufnahmen von Auslandsanteilen hatte, nur zu ergründen. Die Bedingungen des Auslands zu bekommen, sind nicht leicht, doch etwas übertrieben. Denn, ebenfalls scheint, wie die kürzlich erfolgte Aufnahme der Dollaranleihe des Norddeutschen Lloyd zeigt, die deutsche Industrie im Ausland eine noch genügend Kredit zu haben. Wir dürfen keinesfalls den Mut verlieren, den Wiederaufbau nach allen Kräften fortzusetzen. Man darf aber auch nicht in den Fehler verfallen, die Aussichten Deutschlands als zu rosig anzusehen und Maßnahmen daran zu treffen, die bei einem Umschwung der Konjunktur nur zu einer weiteren Verschärfung der Lage beitragen. Vorrecht in der Wirtschaftsgewährung ist jedenfalls immer noch durchaus am Platze.

Aus dem neuesten Bericht über die Lage der deutschen Maschinenindustrie ist jetzt hervor, daß die Beschäftigung der Maschinenfabriken im abgelaufenen Monat Oktober im großen und ganzen unverändert war. Es zeigt sich lediglich eine verhältnismäßig geringe Verringerung der durchschnittlichen Arbeitszeit. Dagegen hat sich im Austragsantrieb eine kleine Abwärtswendung durchgezeigt, die aber mehr als Sallenerzeugung zu wärtigen ist. Die Auslandsnachfrage hat ihre Zurücksetzung selber noch nicht aufgehoben. Der Auftragsbestand war etwas geringer als im Vormonat, wenn auch der Maschinenvertrieb nach dem Ausland im Oktober auf Grund früherer Bestellungen zugenommen hat. Im großen und ganzen ist festzustellen, daß auch in der Maschinenindustrie die bisherige Aufwärtsbewegung vorläufig zum Stillstand gekommen ist.

Für die weitere Gestaltung der deutschen Wirtschaftslage wird sehr viel von der Entwicklung am Weltmarkt abhängen. Wenn am Weltmarkt die Bewegung zur Steigerung des Welteintrages sich fortsetzen würde, würde diese Entwicklung nicht ohne Auswirkung auf die Exportmöglichkeiten Deutschlands bleiben. Einmal, es unteren Export mehr zu fördern, so würde man mit erheblicher geringerer Sorge in die Zukunft blicken können. Natürlich spielt auch hier die Frage der internationalen Zollpolitik eine wesentliche Rolle. Es scheint allerdings, als ob die Ansicht mehr Boden gewinnt, daß es für alle Völker und die entsprechenden Volkswirtschaften besser ist, wenn man einen Abbau der Zollstrafen heranzieht. Die Zollmauern in

allen Ländern sind nicht um geringen die Ursache für die verhältnismäßig hohen Preise, die heute die Verbraucher fast aller Nationen zahlen müssen. Wenn eine Anleihe im Auslandemonturieren will, das für diese Ware eine hohe Zollstrafe erträgt hat, so ist der betreffende Fabrikant meist gezwungen, zu sogenannten Verkaufspreisen im Auslandemonturieren. Solche Verkaufspreise lassen sich aber nur aufrecht erhalten, wenn man andererseits die Preise für das fertige Produkt im Inlande entsprechend herabsetzt, so daß der hierbei erzielte Uberschlag ausreicht, um die Unkosten des Auslandsverkaufs einigermaßen zu decken. Daß dieser Zustand volkswirtschaftlich betrachtet, ein Übel ist, wird wohl jedem vorurteilslosen Betrachter einleuchten.

Ende dieses Monats wird man Klarheit gewinnen, wie weit die Landwirtschaft in der Lage ist, ihren Verpflichtungen aus der Rentenbankstilfgen nachzukommen. Für die deutsche Wirtschaft wird davon abhängen, wie weit die Landwirtschaft aus eigener Kraft in der Lage ist, ihren Verpflichtungen nachzukommen.

## Die Mehreinnahmen der Reichspost.

In der letzten Arbeitsauskunft des Verwaltungsrats der Deutschen Reichspost gab der Reichspostminister eine Uebersicht über die gegenwärtige Lage der Postfinanzungen. Danach hat die Erhöhung der Postgebühren in den Monaten August, September und Oktober fast genau die Mehreinnahme gebracht, die von der Reichspostverwaltung berechnet war. Für das laufende Rechnungsjahr veranschlagten Mehreinnahme von etwa 186 Millionen Mark steht ein Mehraufwand gegenüber, der veranlagt ist durch die bevorstehende Forderungserhöhung, durch die seit dem 1. April bereits laufenden Erhöhungen der Wohnungsgelder der Beamten und der Gehälter der Arbeiter, durch die vorgesehene Betriebsveränderungen und durch laufende Ausgaben, die ihrer Natur nach nicht auf Anleihe genommen werden können. Dieser Mehraufwand beträgt 302 Millionen. Das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben wird in der Weise hergestellt werden, daß die Erhöhungen, die für das laufende Jahr vorgesehen sind, so weit als möglich auf später zu rücken lassen werden. Die im Grunde befindlichen Reformen des Verkehrs, vor allem im Luft-, Seehafen- und Fernverkehr, werden hierdurch nicht beeinträchtigt werden. Sie werden gleichmäßig für das ganze Reichspostgebiet ohne Bevorzugung einzelner Teile nach Maßgabe der Verkehrsbedürfnisse durchgeführt. Daneben ist bekanntlich vorgesehen, daß 174 Millionen Anlagenausgaben aus Anleihe bedient werden. Die Frage, wie die Aufnahme der Anleihe bewirkt werden wird, ist bei der gegenwärtigen Lage des Kapitalmarktes noch nicht entschieden.

## Neues aus aller Welt.

# Schreckenszeit eines Achtfährigen. In Barmbeier bei Müllhausen im Oberelsaß hatten die Geleute Braun ihren drei Knaben im Alter von 8 und 3 Jahren und 18 Monaten allein in der Wohnung gelassen. Bei der Rückkehr der Eltern fanden sie die Wiege mit dem kleinsten Kind in Flammen und das Kind so schwer verbrannt, daß es bald verstarb. Nach der Einlieferung ins Spital sprach. Es stellte sich heraus, daß der achtfährige Knabe das Kind mit seinem weinigen, mit Brennspritus übergeben und angezündet hatte. Er wollte so seinem Aergern darüber Luft machen, daß er immer den Später seiner kleinen Geschwister spielen mußte. Er zeigte keinerlei Reue, erklärte vielmehr, daß er genau das gleiche tun werde, wenn man ihn mit dem anderen Brüdern allein lassen würde.

# Unglücksfallstatistik der englischen Militärflieger. Nach einer Erklärung des englischen Luftfahrtministers betrug die Zahl der tödlichen Unfälle bei den englischen Militärfliegern in der Zeit vom 1. Januar bis zum 1. November 1927 35 gegenüber 46 in der gleichen Zeit des Vorjahres.

# Durch Morphiumsucht in den Tod getrieben. In Wien hat sich ein Student die tödliche Marietta von Liebig durch einen Schuß aus einer Browning-Wohle, deren Projektile in die rechte Schläfe drang und beim linken Ohr den Kopf verließ, getötet. Die Geschwinderin ist die Tochter des Barons Franz von Liebig aus Reichenberg in

# Die rechte Wahl

Roman von Helene Bertel.

16

(Nachdr. verb.)

„Mein Zimmer wird aber nun auch märchenhaft!“ beunruhigte Elfe mit glänzendem, vielstündigem Blick dem Verlobten. „Du wirst staunen, Herrmann, wenn du dieses Allerheiligste zum erstenmal betreten darfst!“

Er schielte still, wie im Erstaunen von Zukunftsglück.

„Es soll wohl so eine Art Ueberraffung für mich werden?“ fragte er, der Braut tief in die Augen sehend und seinen Arm zärtlich um ihre Schulter legend.

„Sie nicht.“

„Selbstverständlich, Schatz, das ist doch die Sache bei mir: mein Zimmer ist ja nicht eher als — als bis wir — sie heute verlegen nach den passenden Worten — in unserem Heim zum erstenmal allein sind,“ vollendete sie dann rauh mit leichtem Erötzen.

Doktor Günther lagte nun hell auf, drückte sie innig an sich und küßte sie.

Frau Roland tat, als bemerke sie die Zärtlichkeit zwischen dem Brautpaar gar nicht, sondern meinte, zu dem sie augenblicklich zum erstenmal interessierenden Punkt des Gesprächs zurückzukehren.

„Die Fortiers sind wirklich einzige Leute! Was haben sie Elfe und mich durch ihre Lebenswichtigen, hochschätzbaren Ratsschläge schon für Dienste geleistet! Fast überall in die Geschäfte, mit denen wir es zu tun haben, sind die scharmanten Mädchen, die Margot und die Lotte, ungeachtet ihrer knabbenmässigen Zeit, mit uns gegangen und wiederholt mußte ich dabei bemerken, daß Neugierigen ihres Geschmacks selbst den Branchenbesten und Geschäftlichen in hohem Maße imponierten.“

Frau Roland machte eine Pause. Dann fuhr sie mit einem kleinen Seufzer fort:

„Überhaupt, wenn ich zuweilen daran denke, wie ich mich Oberflächigkeit gegenüber jemals benachteiligen soll,

so wenig ich ihnen Anke. Die Brillandropfen neulich, die ich mir als ein erstes kleines Zeichen meiner Dankbarkeit den jungen Damen zu weihen gelassene, waren doch nur ein kleines Präsent. Überdies, zu mir ist die Frau, Elfe, ich hätte der Margot und der Lotte eine Freude damit bereitet?“

„Aber ganz gewiß, Mama!“ meinte die Geiratte. „Die Bräutchen waren doch einsehigen hübsch, und Margot und Lotte die versüßerten wiederholt, daß sie sich gerade diesen reizenden Schmuck schon lange gewünscht hätten!“

„Aun, ja,“ gab die Mutter zu, „Leute wie Fortiers verstehen es eben, alles in eine taktvolle Form zu kleiden. Die beiden Mädchen, sage ich dir, Herrmann! Freilich, es ist ja schließlich kein Wunder, bewegen sie sich doch jahraus, jahrein in den besten Kreisen!“

„Sie schweig abermals und holte ein paar mal tief Atem, ehe sie erneut anbot: „Wahrscheinlich, wenn man so die Frau Oberflächigkeit und ihre Tochter von Götzen, Szaaren, Eisenen, Schiltenforten, Fünf-Abz-Teilen und dergleichen erzählen hört und dann mit diesen farbenprächtigen, auf eigenen Schauen gegründeten Schilderungen das Leben vergleicht, das wir führen, so erkennt man mit tiefer Depression, wie jämmerlich die es um das letzte besteht ist, wie wir im Grunde genommen nichts, rein garnichts von Welt und Leben haben!“

Und Frau Roland sank mit schmerzlicher Resignation in die weichen Polster ihres Ruheplatzes zurück.

Auf Herrn Roland und seinen Schwiegereltern verfiel jedoch der völlig gelinde Anblick der herrschaftlichen Dame offenbar alle Wirkung; ja, am Ende der Nacht des ersten suchte sogar ein höchst verdächtiges, ironisches Lächeln, als er sich jetzt vernähme ließ:

„Na na, Klementine, ganz so schlimm, wie du unser gesellschaftliches Leben darstellst, ist daselbst denn doch wohl nicht beschaffen! Sind es auch keine Hofbälle und fürstliche Feste, zu denen wir gehen, — nette Vergnügungen bleiben es immerhin, und was ihre Anbahn betrifft, so ist diese ebenfalls eine recht künftliche.“

„Das wollte ich meinen!“ stimmte Günther im Britton tiefer Ueberzeugung bei, indem er Herrn Roland einen raschen, heftigen Blick zuwarf. „Mir sinds der Vergnügungen schon viel zu viele!“

„Als hätte ich einen Landstroluch im Rücken, so sah Frau Roland plötzlich wieder strahlend in ihrem Sessel.“

„Sieh dich eben anspruchlos!“ sagte sie sehr von oben herab. „Das Verständnis für das Leben und Treiben der wirklich vornehmen Welt geht auch eben vollständig ab!“ Ein recht peinliches Schweigen trat ein, welches Elfe plötzlich mit den Worten brach:

„Eine Weisheit nach, Herrmann: Ich habe die Absicht, reiten zu lernen!“

„Was?“ fragte dieser, als habe er nicht recht verstanden. „Ich will nicht lernen!“ wiederholte Elfe mit feder Bestimmtheit.

Doktor Günther machte ein ziemlich verärgertes Gesicht. „Reiten lernen?“ wiederholte er. „Das sagst du doch nur im Scherz!“

„Ganz und gar nicht!“ gab sie ihm zurück. „Das Reiten gehört zum modernen Schick! Die Fräulein Fortiers reiten auch und Better Arthur meint ebenfalls, daß eine junge Dame unseres Standes unbedingt reiten müsse! Er findet es überhaupt garabau unbegrifflich, daß ich diesen Sport nicht schon längst lerne!“

Die letzten Worte hatten eigentlich Herrn Roland gegolten. Mit einer Schärfe verlor er dennoch Günther: „Was Herr Leutnant Schraber meint, kann hier nicht in Betracht kommen, sondern nur, wie wir selber darüber denken. Wenn wollen wir uns verheiraten, Elfe? Im September, nicht wahr? Nun, bis September verlobt es sich doch gar nicht, reiten zu lernen!“

„Wieso nur bis September?“ fragten beide Damen wie aus einem Munde, und mit voller Ruhe erwiderte Günther:

„Weil ich Elfe als meiner Gattin das Reiten mit gerateten würde!“

(Fortsetzung folgt.)

Böhmern, eines der größten Textilindustriellen der ehemaligen Monarchie. Die junge Dame, welche Morphium in war, fällige Morphiumerzgebe. Die Fällungen kamen aber heraus und grünten von Klobig sollte sich nunmehr vor dem Grager Gericht deswegen verantworten.

Der Badfisch mit dem Stimmrecht. Nach einer Londoner Meldung wird in England jetzt lebhaft die Frage erörtert, ob Frauen im Alter von 21 Jahren Stimmrecht zu haben sollen oder nicht. Die Gegner des Frauenstimmrechts erklären etwas übertrieben, daß es verrückt wäre, Badfischen das Stimmrecht zu verleihen, während die Vorkämpfer des Frauenstimmrechts einwenden, man könne doch nicht gut Frauen von 21 Jahren „Badfisch“ nennen. Ein bekannter weiblicher Rechtsanwalt, Frau Millicent Fawcett, meint nicht ganz unbegründet, daß Badfische allerdings in der Regel dumm und unerfahren wären; aber von 18 Lebensjahre an befühen die meisten Frauen eine große Welt-erfahrung und Reife im Urteil, die entschieden eine Vberlegenheit über den gleichaltrigen Mann bedeute. Zum Beweise führt Frau Fawcett unter anderem die Jungfrau von Orleans an und die Königin Victoria, die beide in vorteilhafter Weise im Alter von 18 Jahren sich bemerkbar machten.

Ein Manuskript Ostar Bildes in Neupost aufgefunden. Nach einer Neuposter Meldung wurde ein Manuskript Ostar Bildes „die Herogin von Padue“ aufgefunden. Das Manuskript ist über 228 Seiten stark und befindet sich gegenwärtig im Besitz des Direktors einer der größten Bildergalerien Neuposts, der es durch den Schauspieler George Vitz erhalten hat.

Großer Zumeinzelungsgel entdeckt. Wie aus Neupost berichtet wird, ist die amerikanische Polizei durch die Verhaftung eines Elektrikers mit Namen Lamo, der auf dem englischen Dampfer „Rapland“ beschäftigt war, einer weitverbreiteten Bande von Zumeinzelungsgel auf die Spur gekommen. Bisher sind außer Lamo fünf Männer und eine Frau verhaftet worden. In Frankreich vertritt man die Ansicht, daß der Wert der eingeschmuggelten Zumeinzelungsgel zwischen 160 und 200 Millionen Mark betrug.

Eine amerikanische Schone geklärt. Nach einer Meldung aus Neupost ist der amerikanische Schone „Virginia Verdleton“ geklärt. Drei Mann der Besatzung sind ertrunken.

Koennede gibt auf. Nach den letzten in Köln eingetroffenen Meldungen soll der Mordanschlag Koennedes vor dem Abbruch stehen. Die Beschuldigten, die die „Germania“ bei der Notlandung in der Nähe von Kalkutta erlitten hat, sollen so stark sein, daß das Flugzeug nicht mehr gebrauchsähig sei. Eine Reparatur an Ort und Stelle soll wegen Mangel an Werkzeugen und Material nicht möglich sein. Außerdem soll Koennede selbst vom Fieber befallen und von allen Mitteln entsetzt. Die heftigste diplomatische Vertretung in Kalkutta werde für die Heimreise Koennedes Sorge tragen.

Neue Erdbeben in der Steiermark. Wie das „Neue Grager Tagblatt“ aus Würzburg meldet, wurden zwei heftige Erdbeben veripirt. Das Beben wurde auch in Krieglach beobachtet. Schaden wurde durch die neuen Erdbeben nicht angerichtet.

Eine Erbblinde vor Schred wieder sehend geworden. Ein merkwürdiger Unfall hat sich in Freiburg am Montag ereignet. Eine Frau, die seit 11 Jahren erblindet war, geriet unter einer Autoskoda, wurde aber nur leicht verletzt. Der Schred der Frau wirkte sich in überraschender Weise auf ihre Nerven aus. Sie lag plötzlich die Umrisse ihrer Umgebung und fand nach 24 Stunden ihr volles Augenlicht wieder.

Auf sechs Heiraten eine Scheidung. Nach der Statistik der Ehescheidungen haben die Vereinigten Staaten einen neuen Rekord aufgestellt. Auf 1 020 000 Ehescheidungen während des letzten Jahres kommen 180 000 Scheidungen, drei Prozent mehr als im Vorjahr, zu einem Prozent mehr der Bevölkerung.

23 Grad Wärme in Schweden. Aus allen Teilen Schwedens wird harter Frost gemeldet. In Scerma und Dalarna waren es 23 Grad minus. In Norrland ist reichlich Schnee gefallen.

Eine Dynamitfabrik in die Luft geflogen. In Bagdad wurde eine Dynamitfabrik durch Explosion völlig zerstört, wobei 9 Mann getötet und 60 verwundet wurden. Durch die Explosion wurde die ganze Stadt erschüttert.

Aufreclaplauderei von Ernst Hilgen. Es lebe der Fortschritt! — Stumpf, hofse dich selbst! — Eifilons Bepfezungen. — Schachjubelwahn. — Erfolgriche Fiesler. — Buddha's Verfluchung. — Nach Golde drängt, am Golde hängt doch alles, ach wie Armen!

Das Alte hängt, es ändert sich die Zeit. Darüber besteht auch bei den heftigsten Kritikern heute kein Zweifel mehr. Die Frauen-Emancipation ist (man kann darüber denken, wie man will) Tatsache geworden. Das „Hausmutterchen“ von einst freilet nur noch in Gestalt des sogenannten „Hauspudels“ ein kümmerliches Dasein, während die Welt-dame morant lächelnd über die pflüsternden „Waffenbrüder“ zur Tagesordnung übergeht. Das ist die vielgepriesene amerikanische Linie, der Zug der neuen Zeit. Für zu, es zieht wahrhaftig! Drei Äugler in jedem Strumpf, die niemand mehr stopfen will. Kann man es der Welt-dame zumuten? Wah, das wäre! Und man selber — — — Was man im Felde an Stumpfstopfen gelernt hatte, ist längst wieder verloren. Aber es gibt jetzt einen neuen Weg, einen neuen amerikanischen. Man stopft seine Strümpfe mehr, sondern man besafert sie! Mit einem gummierten



„Gladys Frau — wie fabrikierter, elektrisch erweiterter Strumpfstopfer!“

Stoffgewebe wird die schlaueste Stelle überlebt und (klarlich) überleitet. Und neues Leben blüht aus den Ruinen! Früher war das anders: Als Schlingse nimmte man aufgeschlagene Knie oder Schienbeine mittels Finte. Als Student verwendete man dazu die berühmte „Grüneberger Schatteneite“. Jetzt also nimmt man, mit Respekt gelangt, farbige abgetimmte Fühneraugenpflaster. Man sollte die alle mitkandebiten Strümpfe gänzlich ab-

Beim Fallschirmabspiegung getötet. In der Nähe von Graf Grinsbad in England wurden die Trümmer eines abgestürzten britischen Fallschirmfluggerezes aufgefunden. Von den Insassen war kein Spur zu entdecken. Nunmehr wurde festgestellt, daß der Pilot und sein Begleiter nach Verlassen von Baumspigen, etwa hundert Meter von der Unglücksstelle entfernt, mit Fallschirmen abgeplungen waren. Der Pilot wurde getötet, während der Beobachter unverletzt davonkam.

Wombenatentat in Pennsylvania. In Pittston im Staate Pennsylvania wurden die neue Hochschule und die Kirche infolge einer Bombenentladung, die auf einen anarchistischen Anschlag zurückzuführen ist, schwer beschädigt. Da dies die dritte Explosion innerhalb von vier Wochen ist, herrscht große Aufregung unter der Bevölkerung. Zum Glück wurde niemand verletzt.

Wieder Erdbeben in der Krim. Wie aus Moskau gemeldet wird, sind in den letzten Tagen in dem Ort Alushta in der Krim wieder Erdbeben veripirt worden. Ein Erdbeben war so stark, daß sechs Häuser einstürzten.

### Verkehrshalle.

Wichtig für Radfahrer! Vom Amtsgesicht Mainz wurde ein Radfahrer, der in der Dunkelheit mit seinem Fahrrad statt mit einer am Rad befestigten Laterne mit einer in der Hand gehaltenen Taschenlampe fuhr, in Strafe genommen. Dagegen legte der Angeklagte Berufung ein, die aber erfolglos war, da das Gesetz ausdrücklich vorschreibt, daß die Laterne am Rad angebracht sein muß.

Ein ungeheurer Steuerkontrollverurteilt. Das Erweiterte Schöffengericht in Kassel verurteilte den Steuerkontrollenr Schnell aus Kassel wegen der Amtsunterlassung und Veruntreuung, die auf einen an zwei Jahren vier Monaten Zuchthaus, 80 Mark Geldstrafe und drei Jahren Ehrverlust. Schnell hatte als Steuerkontrollenr in der Abteilung der Getränkesteuer im Laufe der Jahre 1924 bis Sommer 1927 nicht weniger als 23 700 Mark Getränkesteuer unterlassen.

Sieben Mitglieder einer Erpresserbande zu Gefängnis verurteilt. Das große erweiterte Schöffengericht in Breslau verurteilte sieben Mitglieder einer Bande, die sich an fränkisch veranlagte Missetäter, die sich unter Drogen von ihnen Gelder erprekte zu Gefängnisstrafen von einem Jahre bis zu zwei Jahren sechs Monaten. Ein Angeklagter wurde als nicht überführt freigesprochen.

### Todesurteile und Hinrichtungen.

#### Erzgebirge.

Selt dem Jahre 1882 führt das Reichsstatistische Amt eine Kriminalstatistik. Diese ist aber für die ersten Jahre keineswegs so vollständig und genau, daß alle Fälle in die Statistik Aufnahme fanden, da das einschlägige Material bei der Zufälligkeit der Länder nicht immer leicht zu beschaffen war. Dennoch gibt das vorliegende Zahlenmaterial einen guten Einblick und Überblick über die seit 1882 gefällten Todesurteile und Hinrichtungen.

Bis Ende 1925 weist die Statistik 2003 Todesurteile auf. Das ergibt einen Jahresdurchschnitt von nicht ganz 50 Todesurteilen. Die Zahl der Hinrichtungen beträgt tatsächlich 801, so daß jährlich etwa 20 Hinrichtungen in Deutschland vollzogen wurden. Rekordjahren vor dem Kriege wiesen die Jahre 1882 und 1883 mit je 90 Todesurteilen auf. Nach dem Kriege ist 1921 das Rekordjahr mit nicht weniger als 149 Todesurteilen. Im Jahre 1924 sank die Ziffer auf 112 und im Jahre 1925 auf 95 Todesurteile.

Die Vollstreckungspraxis wurde nach dem Kriege unvergleichlich mehr gehandhabt, als vor dem Weltkrieg. Wurden im Durchschnitt der Jahre 1882—1913 rund 40 Prozent der Todesurteile vollstreckt, so wurden von den 522 zum Tode Verurteilten in den Jahren 1919—1925 nur 97 hingerichtet, was einem Prozentsatz von nicht ganz 20 v. H. entspricht.

Wichtiger als die gefällten Urteile und die ausgeführten Hinrichtungen will uns scheinen, daß die Zahl der Schmerzberechen, die nach dem Verurteilungs und dem Tode geföhrt werden müssen, eine tabakale Abnahme gefunden hat. So sanken die Morde von rund 1700 im Jahre 1921 auf 1375 im Jahre 1925. Wegen Hochverrats wurden im ganzen fünf Personen zum Tode verurteilt. Von diesen Urteilen entfallen drei auf das Jahr 1884.

eins auf 1919 und eins auf 1923. Wegen Landesverrat erfolgte 1915 eine Verurteilung. Im Jahre 1919 wurden zwei Todesurteile wegen Verbrechens gegen das Ehrengefehle, 1924 erfolgten zwei Todesurteile wegen Ehrenverletzung und 1925 wurden drei Verurteilungen wegen Verbrechen an einem Komplot zur Rettung eines Regierungsgliedes zum Tode verurteilt. Alle anderen Todesurteile erfolgten wegen Mordes.

Auffallend ist, daß die Todesurteile weit zahlreicher sind, als Verurteilungen zu lebenslänglichem Zuchthaus. Auf die Strafe wurde in den letzten 44 Jahren nur in rund 400 Fällen erkannt. Davon fielen 167 auf Mord oder Raub und 148 auf Raub unter Mord oder schwere Körperverletzung mit Todesausgang. 15 verurteilte Brandstifter und 21 Unzuchtverbrecher wanderten überdies lebenslänglich ins Zuchthaus. Diese Zahlen erhalten heute ihre besondere Bedeutung durch die Beratung des neuen Strafgesetzbuches im Reichstages, der bekanntlich in erster Lesung sich mit Mehrheit für die Beibehaltung der Todesstrafe aussprach.

### Die Salome-Tragödie von Kalkutta.

#### Das Verbrechen einer Tänzerin.

Ausländische Zeitungen berichten von einem Mord, der selbst an die antike Tragödie der Salome erinnert und seit die Geschworenen von Kalkutta beschuldigt hat. Eine Tänzerin aus Tava mit Namen Hadimat war einige Zeit in einer Tondiele in Kalkutta auf und war der Ahgott der vornehmen und reichen Besucher dieser Gaststätte. Sie führte übrigens den Beinamen „Der Marmorstein“ nicht zu Unrecht; denn sie war wie die wilden Tiere ihres Heimatlandes tagenartig und gefühlos. Sie trieb ein leichfertiges Spiel mit ihren Verbrechen und sahke nur höflich, wenn sich wieder einmal einer ihre wunden Leber gezeigt hatte. Aber eines Tages befand sie sich unter den Gästen auch ein vornehmer Indier. Er geleite der jungen Hadimat wenig Beachtung. Vielleicht reizte sie jedoch gerade dies. Sie verteilte sich mit aller Leidenschaft in ihn und — erfuhr eine glatte Ubelung.

Da wandelte sich ihre Liebe in Haß. Sie gelohbe demjenigen ihre Günst, der ihr das Haupt des Indiers bringe. In der Tat fand sich ein nachlässiger junger Mann, der für viele Unsterblichkeit den Mord wegen der Stelle zwei Strohmähe mit dem Auftrag, den anderen zu überfallen und ihm den Kopf abzuhacken. Die Angelegenheit wurde auch antragsgemäß erledigt und der Tänzerin das verhasste Haupt des indischen Johannes überbracht. Selbstverständlich wurde sie binnen vierundzwanzig Stunden verhaftet und mit dem verrückten Liebhaber zum Tode verurteilt. Den Geschworenen jezt zum Tode verurteilt.

### Der Meister mit dem „Goldtopf“.

#### Die Entzifferung der rätselhaften Indisrit.

Die italienischen Blätter — so weit sie nicht gerade von Mussolini erzählen, der ja stets für Gelehrtschaff ist — sind gegenwärtig voll von den Einzelheiten einer Romans, wie er fähigster faum von einem Märchenzähler erunden sein kann; die Sache soll sich aber buchstäblich so verhalten: An der Straße von Neapel nach Brindisi, die schon zur Römerzeit ausgebaut sein soll, steht etwa auf halbem Wege ein Steinpfeiler, der eine rätselvolle Indisrit trägt. Ungleich haben die napoleonischen Truppen, die unter Napoleon in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts durchgezogen sind, den Stein aufgefunden. Die Indisrit verstanden die Statisten nicht, bis einer auf den Gedanken kam, es könne französisch sein, und siehe da, es ergab sich ein Satz: „Jedes Jahr am 1. Mai morgens 6 Uhr besomme ich einen goldenen Kopf“. Jahrelang waltete die Bevölkerung der Umgegend zu dem Stein; aber — das Wunder blieb aus. Im Jahre 1851 aber zog just am 1. Mai ein armer Bettler des Weges. Der war schlauer als die anderen; er verlor die Schanten, den der Kopf des Bettlers am Mai warf, nahm einen Spaten zur Hand und grub dort nach. Und was förderte er zu Tage? Einen Offiziersstirner, der 80 000 Franken enthielt, sämtlich französischer Prägung. Da tat er, was auch sonst Leute tun, die das große Los gewinnen: er hing seinen Beruf an den Nagel und kaufte sich ein Gut. Auf diesem Gute ist er in die letzten Tagen, 101 Jahre alt, gestorben, und die italienischen Blätter, die dieses Märchen erzählen, nennen sogar seinen Namen: Wägle Losci.

schaffen. Fleischfarbe ist bei den Damen ohnehin schon abgemachte Sache. Da fällt's nicht weiter auf. Vielleicht verfallt ein findiger Kopf auch auf ausgewalkten Kaumgummi, der zu der neuen Verwendung inimmagär zugerichtet wird. An Erfindern haben wir ja keinen Mangel. Und daß die Kostlose nicht aussehn, dafür wird schon besorgen geforgt. Der gute alte Edison, dem wir die göttliche Konkreteverkunft verdanken, will nun auch Amerika für alle Zeiten mit Gummi eindecken. Vom Spitz zwar dabei das Abhängigkeit eines neuen Krieges im Kopf, aber solange er nur mit Gummiwürstchen spielen will, mag's ja noch angehen. Meinestwegen möge er Herrn Wägle nur fähig Gummi für seine Bonbons liefern. Das ist auch eine Kulturart! Abgehen von kleinen Gesäften im Norden Berlins und den üblichen Revolutorständen in Mexiko, Portugal oder Rumänien ist Ruhe und Frieden auf der Welt wieder eingeföhrt (wenigstens dem Namen nach) und die Menschheit hat wieder Wägle für höhere Dinge gefunden. Amerikanen können Wägle in Canada nicht schon bei ihrer — wievielsten? — lagen wir 99. Abende angelangt sein, die ebenfalls wie alle vorausgegangenen mit Remis enden wird, enden muß. Es fließt dabei ebenjow wenig Blut wie bei dem phänomenalen Vorstump um den deutschen Meistertitel im Schwergewicht, über den alle Mit-hennen gelacht haben. Dagegen befindet sich die sporttreibende Damenwelt in besser Form: Fräulein Helene Wener aus Offenbach hat ihren europäischen Rivallinnen im Fortschrittsgeiz, was eine Partie ist, und hat den wertvollen Preis aus London nach Brüssel entführt. Und daß das Festen mitunter auch ein recht einträgliches Sport



sein kann, bewies Wohlöb Pierre Andre, der sich mit

seinen 75 Jahren vor dem Pantheon in Paris posiert hatte. Als die Polizei den Bettler festnahm und auf seinen inneren Wert prüfen wollte, entdeckte sie bei ihm eine Börse mit 52 000 Franks Inhalt. „Das sind meine Ersparnisse“, erklärte Pierre Andre bescheiden. Die Demut solcher Großen hat stets etwas unwillkürliches an sich. Der junge inische Schilling der englischen „Theosophy Mrs. Selant, Herr Krishnamurti, ist jezt von einer Europa-Tournee nach dem heiligen Ganges zurückgekehrt und erklärte bei seiner Begrüßung schlicht und bescheiden: „Ich bin nicht mehr Krishnamurti, meine Gläubigen, ich verlor mich im Unendlichen wie der Flug in der See und bin nun selbst Buddha.“ Also dieser Buddha von Krishnamurtis Gnaden hatte auch eine hübsliche Verfluchung. Eine Filmgesellschaft wollte ihm für 10 000 Dollars engagieren. Aber er hat dem Teufel „abgesagt“. Nicht jedermann ist so heilig. Der Preis der fabelhaften Wagen löst fürchten und Minister, Prinzessinnen und Präsidenten. Schließliche wissen wir nicht mehr, was nun eigentlich das richtige Leben ist: Das da auf der flimmernden Wand oder das



andere, in dem auch wir die Statisten-Rollen spielen. Es seht sich jeber schließlich nach einem Wäglehen an der Sonnenleite des Lebens. Möge es den Hoffnungsrollen nur nicht so ergeben wie bei den trauen Strofen und Wolgen-Indianern, die von der ihnen zuteil gewordenen Sonnenleite zurückgekehrt sind in der bitteren Erkenntnis, daß doch nicht alles Neue auch gut ist und daß sie, die einfingigen Herzen eines Weltleits, jezt armliege Schläder und gequälte Conoten geworden sind.

die Beschlußfassung über die Ausführung der Bantzen beschließt sich die Verammlung vor.

7. Ratstellerschaft. Vom Ratstellerschaft ist ein Antrag gestellt, die Pachtsumme von 1650 Mark zu ermäßigen, da er infolge seiner Krankheit nicht in der Lage ist, die Pachtsumme anzubringen. Bürgermeister Diege erklärt hierzu, daß der Betrag bisher noch nicht abgeschlossen wurde, weil Herr Stephan krank war. Stv. Fischer trägt an, ob es nicht möglich ist, den Pachtpreis aus dem Bierumlös zu errechnen, auf jede Tonne Bier eine bestimmte Abgabe. Bürgermeister Kolbe hält es für sehr bedenklich, den Pächter auf Verpacht zu legen. Die Verammlung beschließt, auf jeden Gehälter 12 Mark Pacht zu erhöhen, fügt aber auf Antrag des Bürgermeisters Diege den Satz „bis auf weiteres“ hinzu.

8. Pacht für Dymen. Der Magistrat kann sich dem Beschluß der Stadtvorordneten, von Waldwäcker Hülle 800 Mt. Pacht zu fordern, nicht anschließen. Er empfiehlt noch einmal Prüfung seiner angekauften Gebäude. Außerdem trägt Waldwäcker Hülle die Unterhaltungskosten der Räume selbst. Stv. Kolbe stellt zu diesem ersten Antrag, er empfiehlt, in einer gemeinsamen Sitzung mit dem Magistrat zu versuchen, zu einer Einigung zu gelangen, falls dies nicht möglich ist, die Angelegenheit dem Bezirksausschuß zur Entscheidung zu unterbreiten. Bürgermeister Diege bittet um Annahme des Vorschlags Rat, er hofft, daß es möglich ist, zur Einigung zu kommen, denn die Ausführung des Bezirksausschusses wäre dann das erste Mal erfolgt.

9. Turnhalle. Der Magistrat schlägt vor, dem Turn-

verein ein Darlehen in Höhe von 6000 M. zu geben, diese 6000 M. sind durch Schlägen der eingeparteten Holzungen anzubringen, wozu die Regierung die Genehmigung erteilen muß. Der Magistrat hofft, daß die Genehmigung in Anbetracht des Zwieses erteilt wird. Die Vereinbarungen mit dem Verein über Benutzung der Halle durch die Schule seien noch zu treffen. Stv. B. Homann begrüßt den Vorschlag des Magistrats. Er bittet aber in Erwägung zu ziehen, ob der Schulplatz nicht geeigneter wäre. Stv. Ludwig schließt sich dem Vordrüber an, er legt sich für den Plan auf dem Schulplatz ein, da die Entfernung zwischen Schule und Halle sonst zu groß sei. Außerdem würde die Heizung der Halle im Winter Schwierigkeiten machen. Bürgermeister Diege widerspricht dem Stv. Ludwig. Der Weg bis zur Halle sei den Kindern und auch Lehrern, wenn sie den ganzen Tag in der Schulstube gelessen haben, nicht schädlich. Er stimmt dem Turnverein in dem Bestreben zu, die Halle auf dem eigenen Platz zu bauen. Wenn die Halle auf dem Schulplatz gebaut würde, dann sei der schöne Platz vollständig verbaud. Sein Verbleibenswunsch sei es, die Turnhalle in Verbindung mit dem Schulneubau zu bringen. Er ist der Ansicht, die Schule dann nicht auf dem alten Platz zu bauen, sondern dicht am Walde und das jetzige Schulhaus zu Wohnungen umzubauen. Der Einbau einer Wohnung in die Vereinshalle würde der erhöhten Kosten wegen unüberleben müssen. Stv. Schulze stimmt den Ausführungen des Bürgermeisters Diege zu. Er schlägt vor, eine gemeinsame Besprechung zwischen Magistrat, Stadtvorordneten und Turnverein abzuhalten. Stv. Richter wünscht

den Einfluß zu wissen, den der Verein zu zahlen hat. Stv. Rat bemeht hierzu, daß die Schule dafür das Recht des Turnens habe. Die Verammlung beschließt, sich grundsätzlich mit der Genehmigung des Darlehens einverstanden zu erklären, vorher aber mit dem Verein noch einmal eine Besprechung abzuhalten.

10. Wasserleitung. Stv. B. Homann erklärt, daß er sich mit der Vorlage noch nicht beschäftigt hat, da die Ausführung nicht möglich ist. Bürgermeister Diege bittet, die für diese Frage aufgestellte Denkschrift zu verlesen. (Wir werden diese in den nächsten Nummern veröffentlichen). Der Magistrat schlägt vor, eine Kommission zu wählen, die diese Frage bearbeiten soll. Stv. Ludwig verweist sich der Notwendigkeit nicht, erkennt auch die Vorteile an, doch sei die Finanzierung noch ungewiß. Stv. Fischer ist der Ansicht, daß eine derartige Angelegenheit aus der Bürgerschaft heraus kommen müsse, jedoch sei bei der jetzigen traurigen Finanzlage die Ausführung nicht möglich. Stv. Gärtner hält die Wasserleitung nicht nötig, er wünscht zu wissen, ob er gespart werden kann, Wasserleitung anzulegen. Bürgermeister Diege erwidert, daß durch ein Ortsstatut Zwang angelegt werden kann. Stv. Fischer stellt auf dem Standpunkt, daß die Landwirtschaft diese Kosten nicht tragen kann. Stv. Rat bemeht zu dem eingereichten Kostenanschlag, daß dieser bestimmt übersehen wurde. Nachdem auch die Stv. Gärtner, Schulze und Sen. Besigt und Dalkisch sich zu der finanziellen Frage geäußert haben, beschließt die Verammlung, in unveränderlicher Form mit dem Magistrat die Angelegenheit zu beraten.

## Markt „Blauer Hecht“ Markt

Sonntag, nachm. 4 Uhr (Kinder-Vorstellung) und abends 8 1/2 Uhr

Der einzige nur von Tieren gespielte Großfilm nach dem berühmten Werk Waldemar Bonsels, ein Wunderwerk der Filmkunst!

# Biene Maja.

Wer kennt nicht das weltberühmte Buch von Waldemar Bonsels, das in Deutschland allein in fast einer Million Exemplaren verbreitet und in sämtlichen Sprachen übersetzt ist. Eine geheimnisvolle Welt, die uns so fern und doch so nahe liegt, wird uns in diesem Film in märchenhaft schönen Bildern gezeigt. Tatsachen und Erlebnisse werden uns hier in hochkünstlerischen Bildern geschildert, die zweifellos das allgemeine Entzücken und Staunen erregen werden.

## Schü-Li

Sonnabend und Sonntag (Totenfest) abend punkt 9 Uhr

Seht ihn, den Narren, die Schelle klingt  
Seht ihn, wie er sein Liebchen schwingt  
Dünkt sich ein König, tut sich hervor  
Tanze . . . tanze . . . du armer Tor . . .

Das ist das Lied, das alle Herzen bezauberte von Stockholm bis Berlin, von Berlin bis Paris, die schönsten Frauen Europas weinten

Damals vor 10 Jahren war es Waldemar Psyländer, der im goldenen Gewande des Narren vor die Welt trat, der auf Frauenliebe baute und dessen Glück verging im Taumel des Ruhmes

Ein Meisterwerk nordischer Filmkunst  
völlig neu gedreht

10 Akte **Der tanzende Tor** 10 Akte

Zwei der schönsten Menschen der Erde spielen die Hauptrollen:  
Die feingliedrige **Karina Bell** Der geniale **Gösta Eckmann**

Das Lied „Der tanzende Tor“ wird von einem erstklassigen Konzertsänger gesungen

Ein ästhetischer Genuß soll dieses Filmwerk für jeden werden. Trotz großer Unkosten mäßige Preise 1. Platz 1,— M., 2. Platz 80 Pf.

## Reisverkauf.

Eisernes Reis zum Selbstkaufbinden gibt freihändig ab  
Fischbacher Feinsche, Dinnwitz

## Mädchen

ca. 18—20 Jahre alt, nach  
heilig für kleineren Haushalt  
mit 2 Kindern gesucht. Etwas  
Kochkenntnis erwünscht. Lohn  
30—35 M. Angebote unter  
R K an die Geschäftsstelle  
d. Bl. erbeten.

## Arbeitspferd

Ein gutes  
verkauft  
Kunze, Lubatz  
Freitag  
nachmittags von 4 Uhr an  
frisch. Schweinefleisch  
und Wurst  
Fleisch Pfund 80 Pfg.  
Wurst u. Gebäckes Pfd. 1 Mt.  
H. Strensch, Töpferstraße 13

## Loewe-Fernempfänger

der unübertroffene und billigste 5 Röhren-  
**Radio-Apparat**  
Garantiert sämtliche Stationen Europas im Lautsprecher.  
Auf Wunsch erfolgt kostenlose Vorführung.

## Franz Roming & Söhne

Inh. Ernst Roming  
Kemberg, Wittenberger Straße 48

Empfehle  
moderne  
**Kausuhren**  
in erstklassiger  
Ausführung.  
Größte Auswahl  
Billige Preise  
Auf Wunsch Teilzahlung  
**Otto Leibnitz**  
Uhrmacher  
Kemberg, Töpferstraße

Teppiche — Läufer ohne Anz. in  
10 Monatsrat. lief. Agay & Glück,  
Frankfurt a. Main, Gutleutstraße  
75/III. Schreiben Sie sofort!

## Eintrittsblocks Garderobenblocks

Zu haben bei **Richard Arnold**  
**Nadl.-Verein „Germania“**  
E. V.

Freitag, den 18. November, abends  
1/9 Uhr im Schützenhaus

## Versammlung

Blattliches Ercheinen erwünscht.  
Der Vorstand

## Krieger-Verein

Kriegsbeschädigten- u. Hinter-  
bliebenengruppe  
Freitag abend 8 Uhr bei E. Bachmann

## wichtige Versammlung

Gießelet

## Einladung.

Der neue Columbia-Sprechapparat  
vermittelt Ihnen die Schallplatten-Musik in  
bisher unerreichter Vollkommenheit Bitte über-  
zeugen Sie sich davon, indem Sie mein —

## Konzert

der erfolgreichen Raunton-Platten  
am

Mittwoch, den 23. November, abends 8 Uhr  
im Saale des Hotels „Blauer Hecht“ besuchen.

Eintritt frei!

Uhren- und Goldwaren-Haus

## Otto Leibnitz, Uhrmacher

Kemberg, Töpferstraße 11  
Spezialabteilung für Sprechapparate und Schallplatten

Für die vielen Gratulationen und Geschenke danken  
wir auf diesem Wege herzlichst

Tischlermeister Willy Roock u. Fran  
Lieschen geb. Besigk  
nebst Eltern